

# | Inhalt

Danksagung .....	9
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>11</b>
1.1 Einführung in die Problematik – Fragestellung und Untersuchungsgegenstand .....	11
„Ich finde keine Worte mehr ...“ – Schreiben im Konzentrationslager .....	11
Das Tagebuch: Literatur oder historische Quelle? – Fiktional oder authentisch? .....	14
„Man ist es noch nicht“ – Yvonne Useldinger: Schreiben als (Über-)lebensmittel .....	23
1.2 Aufbau und Gliederung der Arbeit .....	29
1.3 Forschungssituation .....	33
1.4 Quellenlage und Quellenkritik – Laientagebücher als Quelle und Dokument .....	40
<b>2 Tagebuch von Yvonne Useldinger: 3. Dezember 1944 bis 27. April 1945</b> .....	<b>46</b>
2.1 Vorwort .....	46
Zeichnungen von Yvonne Useldinger .....	86
2.2 Anmerkungen zum Tagebuch .....	95
2.3 Biografische Bemerkungen zu Yvonne Useldinger-Hostert .....	122
„Und ich bin geschwommen, immer gegen den Strom ...“ – Kindheit und Jugend in Luxemburg .....	122
„Sie haben uns einfach wie Deutsche behandelt“ – Überfall der deutschen Wehrmacht .....	135
„... als fiel ein Sonnenschein in meine einsame Zelle“ – Haftzeit in Trier .....	154
„Wenn Du zuviel denkst an Familie, ... dann gehst Du hier zugrunde“ – Ankunft im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück .....	167

„Wir hatten ungeheure Schwierigkeiten die Leute unterzubringen, die man verstecken mußte“ – Der Einsatz in den Siemenswerken Ravensbrück .....	174
„Transporte sind furchtbar u. Zugang sein noch furchtbarer“ – Herbst 1944: Die letzten Monate in Ravensbrück .....	183
„Es wurde ein furchtbares Lager“ – Umzug ins „Siemenslager“ .....	188
„Es ist wahrlich die schwerste Zeit meiner Haft“ – Auflösung des Lagers .....	196
„Ich bin noch immer dieselbe u. doch eine andere“ – Yvonne Useldingers Befreiung .....	199
„Ich war eine fremde Frau“ – Die Monate in Schweden und Rückkehr nach Luxemburg .....	205
„Solange noch eine von uns selbst lebt“ – Das Leben nach 1945 .....	211
<b>3. „Man ist es noch nicht“ –     Identität und Schreiben im Konzentrationslager .....</b>	<b>222</b>
3.1. Das Tagebuch als Medium der Selbsterkundung .....	222
3.2. „Mein eigenes Ich ist zurückgetreten“ – Identität in Extremsituationen .....	226
„... es ist eine Wohltat im Moment gegen etwas kämpfen zu können“ – Soziale Identität: kollektiver und individueller Widerstand im Lager .....	234
„... nur ein Glied in dieser großen Kette“ – Zur kollektiven Identität im Spannungsfeld zwischen Identifikation und Entfremdung .....	241
„Nur eine Mutter weiß allein“ – Weibliche Identität in Extremsituationen .....	244
3.3. „Nur eines möchte ich doch bemerken“ – Textgestaltung und Textstruktur .....	248
Erzählen und Dokumentieren .....	248
„Mein eigenes Ich ist zurückgetreten“ – Erzählformen und Erzählhaltung .....	254
„Es war der richtige Weg“ – Erinnern als Identitätssicherung .....	258
3.4. „... diese Tragödien gehen wie grausame Schatten an mir vorüber“ – Metaphern als Ausdruck von Befindlichkeiten .....	261
Metaphern als „Brücken“ der Verständigung .....	261
„Wenn man schläft ist man tot“ – Die permanente Todesbedrohung .....	264
„Ich komme mir vor wie ein Zuschauer“ – Zur emotionalen Distanz .....	267

„Die Sonne. Sie tut weh im Herzen“ – Naturbeschreibungen als Ich-Projektionen .....	273
3.5 „Wir konnten es auch gebrauchen“ – Sprache als Medium der Beschreibung und Bewältigung von Realität .....	279
3.6 Schlussbetrachtungen: „Damit keiner sagen konnte ‚Ich hätte etwas erfunden‘“ Zu den Schwierigkeiten einer Deutung .....	289
Kontextualisierung .....	291
Erinnerung .....	295
Ausblick .....	297
Literaturverzeichnis .....	302
Abbildungsverzeichnis .....	324